

„Ungleichverteilung verletzt Grundrechte“

attac veranstaltet Kongress zur Kinderarmut im Tollhaus / Vorträge und eine Diskussion

Von unserem Redaktionsmitglied
Patrizia Kaluzny

„Arme Kinder – Reiches Land: Deutschland – ein (a)sozialer Rechtsstaat?“ – diese Frage stellt attac Karlsruhe am Samstag, 9. Januar, beim Kinderarmuts-Kongress im Tollhaus. Es ist mittlerweile die vierte Veranstaltung aus der Reihe „Arme Kinder – Reiches Land“, die das globalisierungskritische Netzwerk attac zusammen mit dem Verein Sozialpädagogische Alternativen (Sozopädal), dem Stadtjugendausschuss, Verdi und Tollhaus veranstaltet. Die Teilnehmer erwarten ab 14 Uhr Vorträge und eine Podiumsdiskussion. Gegen 20 Uhr schließt sich ein Kulturprogramm an, es spielt die Nina Hagen Tribute Band.

„Armut ist ein politisches Problem“, ist Georg Rammer von attac Karlsruhe überzeugt. Der Diplompsychologe war 35 Jahre lang in der Kinder- und Jugendhilfe aktiv und leitete den Psychosozialen Dienst der Stadt. Mittlerweile engagiert er sich unter anderem bei Attac für den Kampf gegen Kinderarmut und für Verteilungsgerechtigkeit. „Deutschland ist kein sozialer Staat, der die Rechte und Freiheiten für alle garantiert, denn für viele stehen diese nur auf dem Papier“, kritisiert Rammer. „Wir sprechen nicht nur von Armut, sondern von sozialer Benachteiligung – zum Beispiel

bei Bildung und Gesundheit.“ Es sei erwiesen, dass „je schlechter die soziale Lage einer Familie ist, desto größer sind die Krankheitsrisiken“. Kinder aus armen Familien seien um ein vielfaches häufiger seelischen und körperlichen Krankheiten ausgesetzt als Kinder, die in wohlhabenden Familien aufwachen. „Die systematische Ungleichverteilung von Lebenschancen verletzt Grundrechte“, resümiert Rammer. Deshalb wolle der Kongress am

„Rund 6 000 Kinder sind in Karlsruhe von Armut betroffen“

Samstag den Schwerpunkt auf die Frage richten, ob Deutschland wirklich ein sozialer Rechtsstaat ist. „Die eklatanten Unterschiede in der Gesellschaft bei Einkommen, Vermögen, Arbeit und Macht lassen große Zweifel aufkommen hinsichtlich der Prinzipien von Demokratie und sozialem Rechtsstaat.“

Jedes sechste Kind in Deutschland wächst in Armut auf. In Karlsruhe seien schätzungsweise rund 6 000 Jungen und Mädchen unter 16 Jahren von Armut betroffen, sagt Lissi Hohnerlein, Mitarbeiterin bei Sozopädal. Und Hartz IV habe zu einer deutlichen Verschlechterung

der Situation geführt. „Seit 30 Jahren arbeitet Sozopädal mit wohnungslosen Menschen. Mittlerweile betreuen wir aber auch immer mehr arme Familien“, sagt Lissi Hohnerlein, die von einer „entsolidarisierten Gesellschaft und Stillhaltung“ spricht. Mit diesen Themen werden sich auch die Referenten beim Kongress zur Kinderarmut am Samstag befassen, darunter der Publizist, Sachbuchautor und Experte in Sachen Wirtschaftskriminalität, Werner Rügemeier, Kinderarmutsforscher Franz Schultheis und die Juristin, ehemalige Sozialrichterin und jetzt Professorin für Soziale Arbeit an der Universität Darmstadt, Anne Lenze. An der Podiumsdiskussion werden sich zudem Georg Rammer und die beiden Journalisten und Sachbuchautoren Julia Friedrichs und Boris Baumholt („Deutschland dritter Klasse – Leben in der Unterschicht“) beteiligen.

Anmeldung zum Kongress

Der Kongress zur Kinderarmut beginnt am Samstag, 9. Januar, um 14 Uhr im Tollhaus, Schlachthausstraße 1. Wer Interesse hat den Kongress zu besuchen, sollte sich im Tollhaus anmelden: unter www.tollhaus.de, telefonisch unter der Nummer (07 21) 9 640 50 oder per E-Mail an info@tollhaus.de

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.attac-karlsruhe.de

Freier Eintritt bei ZKM und Städtischer Galerie

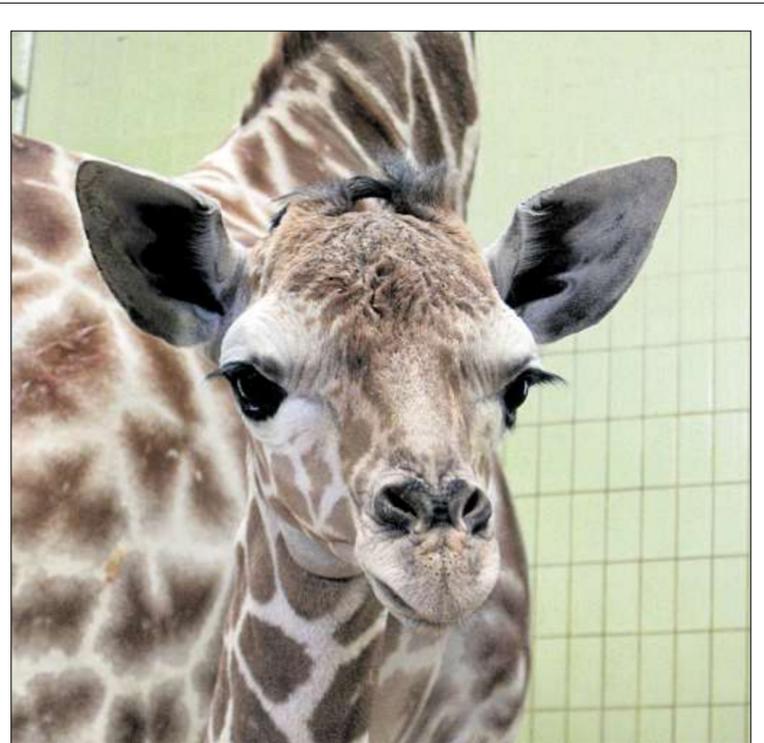
BNN – Das Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) und die Städtische Galerie laden am morgigen Mittwoch – dem Dreikönigstag – zu einem Tag der offenen Tür. Beide Einrichtungen erheben in der Zeit von 10 bis 18 Uhr keinen Eintritt und bieten ein buntes Programm.

In der Städtischen Galerie steht im Mittelpunkt der Aktivitäten die aktuelle Ausstellung „Adolph Schroedter – Humor und Poesie im Biedermeier“. Es werden – wie auch im ZKM – Kurzführungen und ausführliche Rundgänge angeboten. Im ZKM beginnt um 17 Uhr eine Podiumsdiskussion unter dem Motto „just what is it“ zu 100 Jahre Kunst der Moderne und Kirche. Den ganzen Tag über gibt es in dem Haus Plakate geschenkt.

Kinder entdecken Naturwissenschaften

BNN – Mit dem neuen Angebot „Forscher-Kids“ möchte der Karlsruher Verein „Kinderwelt“ Jungen und Mädchen im Alter von zwei bis sieben Jahren für Naturwissenschaften und Technik begeistern. Jeden Samstag können die Kinder drei Stunden lang Phänomene aus Physik, Chemie, Biologie, Mathematik oder Technik entdecken. Der erste Termin ist am 30. Januar. Anmeldungen sind ab sofort möglich unter Telefon (0 72 43) 3 50 76 05 oder über Internet unter www.kinderwelt-karlsruhe.de

Am Freitag, 8. Januar, können sich Eltern und Kinder von 18 bis 20 Uhr in den Räumen in der Scheffelstraße 48 beraten lassen.



MUNTERES KERLCHEN: Der Giraffenbulle Yera kam am Sonntag im Zoo auf die Welt. Die Giraffemutter Alice und ihr Nachwuchs können ab heute besucht werden. Foto: Zoo Karlsruhe

Zoo hat ein neues Giraffenbaby

BNN – Nachwuchs im Giraffenhäus: Yera heißt der kleine Giraffenbulle, der am Sonntag das Licht der Welt erblickt hat. Ohne Probleme habe die erfahrene Giraffemutter „Alice“ im hohen Alter von 22 Jahren ihr achtetes Kind im Giraffenhäus im Zoo auf die Welt gebracht, teilte gestern das Presseamt der Stadt mit.

Um die Mittagszeit – so wie auch vor einhalb Jahren bei der Geburt von „Wahia“

– bemerkten die Tierpfleger Anzeichen für eine nahende Geburt. Schon knapp drei Stunden später stand die männliche Netzgiraffe sicher auf ihren langen Beinchen. Vater „Max“ verstarb im vergangenen September. „Yera“ ist das siebte Jungtier, das er im Karlsruher Giraffenhäus gezeugt hatte. Die Junggiraffen „Wahia“ und die vierjährige „Nike“ aus dem Kölner Zoo nahmen bereits durch das Gitter häufig Kontakt zu Yera auf. Zoobesucher können ab heute Mutter „Alice“ und Sohn „Yera“ im Giraffenhäus besuchen. Allerdings behält sich der Zoo vor, bei zu starker Störung den Zutritt nur stundenweise zu gestatten.

Pläne für neues Möbelhaus liegen aus

BNN – Die Pläne für die Ansiedlung eines Möbelhauses im Hagsfelder Industriegebiet „Am Storrenacker“ können Interessierte ab sofort bis einschließlich Donnerstag, 4. Februar, im Stadtplanungsamt in der Lammstraße 7, Zimmer D 114, einsehen. Dort liegen ebenfalls bis 4. Februar auch die Planentwürfe für die Durlacher Areale „Westlich der Badener Straße“ und „Hanggebiet Durlach – Bereich B“ aus, die gleichzeitig auch im Rathaus Durlach in Zimmer C 213 einzusehen sind.

Eine Stellungnahme kann bis 4. Februar beim Zentralen Juristischen Dienst im Rathaus am Marktplatz abgegeben werden.

Grünwinkel ist Thema bei Vortrag und Führung

BNN – Einen Dia-Vortrag über Grünwinkel unter dem Titel „Vom Gutshof bis zur Eingemeindung 1468 bis 1909“ halten am Donnerstag um 19 Uhr Manfred Fellhauer und Eduard Jüngert im Stadtmuseum im Prinz-Max-Palais in der Stadtteilausstellung.

Fellhauer schildert die Entwicklung des Dorfes mit dem herrschaftlichen Gutshof als Keimzelle und geht auf die Entstehung des Ortsnamens ein. Jüngert beschreibt die frühere Gemeindeverwaltung und die Eingemeindungsverhandlungen mit der Stadt Karlsruhe. Durch die Grünwinkel-Ausstellung führt Meinrad Welker am Sonntag um 15 Uhr.

Silvestermüll

3

Fragen an ...

... Hans Peter Rapp, den stellvertretenden Leiter des Amts für Abfallwirtschaft der Stadt Karlsruhe, zur Bewältigung der Feuerwerksüberreste und zur Aufräumspflicht

1. Viele Karlsruher Straßen waren zum Jahresbeginn wieder vom Abfall des Silvesterfeuerwerks übersät. Hinterlassen die Feiernden heute mehr Müll als früher?

Rapp: Eine Erhöhung der Müllmengen ist nicht zu beobachten. Die Mengen sind in den vergangenen Jahren weitgehend gleich geblieben und schwanken in Abhängigkeit von den Witterungsbedingungen an Silvester. Erfreulicherweise ist seit Einführung der Pfandpflicht ein Rückgang der Glasscherben zu verzeichnen. Probleme bereiten der-

zeit die vermehrt verwendeten Böllerbatterien. Aufgrund ihrer Größe können sie von den Kehrmaschinen nicht erfasst werden und müssen manuell aufgenommen werden.

2. Auf der Turmbergterrasse stiegen Ausflügler noch am Sonntag über ausgebrannte Böllerbatterien und leere Sektflaschen. Kam das Amt für Abfallwirtschaft mit der Beseitigung der Feuerwerksüberreste nicht nach?

Rapp: Leider können aus Kapazitätsgründen nicht alle Flächen bereits am Morgen des neuen Jahres gereinigt werden. Hierunter fällt auch die Plattform der Turmbergterrasse. Sie wird immer am ersten Werktag nach Silvester gereinigt, was in diesem Jahr dazu führte, dass am Sonntag noch Reste von Silvester auf der Plattform lagen.

3. Wer ist eigentlich dazu verpflichtet, Knallfroschhüllen, abgebrannte Raketentübe und Flaschen wegzuräumen – diejenigen, die das Feuerwerk entzündeten? Das städtische Amt? Sind auch Anwohner in der Pflicht?

Rapp: Grundsätzlich ist derjenige, der das Feuerwerk entzündet, auch für die Entsorgung der Reste und für die anschließende Reinigung der Flächen verantwortlich. Öffentliche Plätze und Flächen werden von der Stadt gereinigt. Ansonsten besteht Anliegerverpflichtung. Dass heißt: Eigentümer und Besitzer, deren Grundstücke an einen öffentlichen Gehweg, Weg oder Platz angrenzen, sind verpflichtet, diesen zu reinigen. Im Sinne eines sauberen Karlsruhe bitte ich die Bürgerinnen und Bürger um Unterstützung beim Entfernen der abgebrannten Feuerwerkskörper. Kirsten Etzold / Foto: jodo

Große Familie ist Freude des Paares

ivo. Für Artur Ehrler hatte der Zweite Weltkrieg wenigstens etwas Positives: Er lernte seine künftige Frau Elisabetha bei seinem Einsatz als Soldat in Frankfurt kennen. Die gebürtige Odenwälderin und der Ur-Grötzingener heirateten und sind nun seit 65 Jahren ein Paar. Am morgigen Mittwoch feiern die beiden im Feindtag die eiserne Hochzeit.

Während eines Kurzurlaubes heirateten der heute 89-Jährige und seine vier Jahre jüngere Frau Elisabetha wohnte bei ihren Eltern im Odenwald, während ihr Mann in französische Gefangenschaft geriet, aus der er erst 1948 entlassen wurde. Gemeinsam zog das Paar dann in Artur Ehrlers Elternhaus nach Grötzingen, wo es heute noch lebt. Elisabetha Ehrler zog drei Kinder groß und betreute die Schwiegereltern, während ihr Mann als technischer Zeichner arbeitete. Sechs Enkel und fünf Urenkel komplettieren heute das Familienglück und sorgen bei Familienfeiern für ein volles Haus. Gerne waren die Eheleute früher im kleinen Hausgarten, bereisten per Bus touristische Ziele oder wanderten in Österreich. Heute bewerkstelligt das Paar gemeinsam mit Hilfe der Kinder den Alltag und sieht gerne Volksmusik- und Sportsendungen im Fernsehen.



SEIT 65 JAHREN sind Elisabetha und Artur Ehrler miteinander verheiratet. Foto: jodo

Ehe hält seit sieben Jahrzehnten

ivo. Teilt man die Interessen, kann eine Beziehung ewig halten. Bei Charlotte und Otto Baumann hält sie fast schon eine Ewigkeit. Die 92-Jährige und ihr ein Jahr älterer Mann feiern morgen in der Waldstadt ihren 70. Hochzeitstag, also die Gnadenhochzeit.

Gemeinsame Interessen haben die beiden gebürtigen Heilbronner auch zusammengeführt. Zwar kannten sie sich bereits aus der Schule, richtig näher kam man sich jedoch bei zahlreichen sportlichen Aktivitäten wie Eislaufen oder Schwimmen. Das Paar heiratete in München, wo Otto Baumann als Soldat diente, und zog nach Kriegsende wieder nach Heilbronn. Seit 1959 leben die Baumanns, die drei Kinder und zwei Enkelkinder haben, in Karlsruhe.

Besondere Freude hatte das Paar am Wandern im Hochgebirge. Dort verbrachte es alle Urlaube. Charlotte Baumann liebte zudem Handarbeiten und vor allem die Musik. Sie spielte zeitweilig zahlreiche Instrumente. Otto Baumann, ehemals Bundeswehr-Offizier, schwärmte heute noch von der Musikalität seiner Frau. Während sie nun recht gebrechlich ist, ist Otto Baumann sehr mobil und leitet unter anderem zwei Wandergruppen, die er vor vielen Jahren gründete. Er versorgt auch größtenteils den Haushalt.

Die Meinung der Leser • Die Meinung der Leser • Die Meinung der Leser

Ein Höchstmaß an Verantwortung

Zum Bericht „Tätowierungen entfernen – Mit dem Laser gegen lebenslang“:

Tätowierungen sind ein verbreitetes Phänomen in der heutigen Zeit. Zunehmend besteht auch vielfach der Wunsch nach einer professionellen, seriösen Entfernung. Durch die Einführung von effektiven Lasersystemen ist eine Entfernung vieler, aber bei weitem nicht aller Tätowierungen mittlerweile möglich. Diese Lasersysteme werden im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften der höchsten medizinischen Gefahrenklasse zugeordnet, so dass bei der Bedienung der Geräte ein Höchstmaß an Verantwortung und Erfahrung gefordert ist. Zunehmend werden allerdings auch Tätowierungen per Laser durch medizinische Laien in Form von Franchise-Firmen, Kosmetik- oder Tattoo-Studios zu entfernen versucht. Wir als Dermatologen werden leider zunehmend mit den dadurch entstandenen zum Teil sehr ern-

sten Komplikationen und Nebenwirkungen konfrontiert.

Fünf Hauptprobleme sind bei der Entfernung von Tätowierungen durch medizinische Laien anzuführen. Erstens: Bösartige Hautveränderung oder deren Vorstufen innerhalb der Tätowierungen können durch medizinische Laien nicht diagnostiziert werden, so dass durch deren undifferenzierte Laserung immenser Schaden für den Betroffenen resultieren kann.

Zweitens: Eine seriöse Aufklärung über den Misserfolg der möglichen Laserbehandlung ist sicher schwierig und primär die Aufgabe eines Dermatologen. Wenn in ein und demselben Haus tätowiert und enttätowiert wird, macht sich der Bock zum Gärtner. In vielen Fällen raten wir von der Entfernung von Tätowierungen sogar ab, da ein Erfolg selbst durch die modernsten Laser nicht zu erwarten ist. Dies obliegt der ärztlichen Ethik.

Drittens: Sollte bei einer Laserbehandlung durch einen Dermatologen, was nicht in jedem Fall auszuschließen ist, wider Erwarten ein Behandlungsfehler auftreten, so besteht hier eine gesetzlich vorgeschriebene Haftpflichtversicherung, die dafür dann aufzukommen hat.

Viertens: In seltenen Fällen kann es durch die Laserbehandlung zu schweren, auch lebensbedrohlichen, allergischen Reaktionen kommen, die nur ärztlich beherrschbar sind.

Fünftens: Für die Laserbehandlung von Tätowierungen ist eine eingehende dermatologische Erfahrung die Grundvoraussetzung, die ein medizinisches Studium und genaueste dermatologische Kenntnisse der Hautschichten voraussetzt. Ein Anlernen in Form von Tages- oder Wochenendkursen ist allgemeingefährlich.

Prof. Dr. Christian Raulin
Kaiserstraße 104

Alten Mann nicht beachtet

Zum Thema „Mangelnde Hilfsbereitschaft“: Am ersten Weihnachtsfeiertag ging ich mit meinem Hund spazieren. Im Bereich der Herz-Klinik in der Nordweststadt kam mir ein Jogger entgegen. In weiterer Entfernung liefen noch zwei Jogger in meine Richtung.

In etwa 50 Meter Entfernung sah ich etwas Dunkles am Rand des Weges und überlegte, was wohl der Wind dorthin geblasen haben könnte. Beim Näherkommen erkannte ich einen alten Mann, auf seinen Unterschenkeln sitzend. Auf meine Frage, ob ich ihm helfen könne, reagierte er nicht. Leider hatte ich mein Handy nicht dabei und bei dem schlechten Wetter war niemand zu sehen. Nach etwa einer Viertelstunde tauchte eine junge Frau auf, die auf meine Bitte mit ihrem Handy über „112“ mit der zuständigen Stelle verbunden wurde.

Es dauerte keine zehn Minuten, bis der Krankenwagen eintraf.

Ich wünsche den drei Joggern nicht, dass sie einmal erleben müssen, wie mitleidlose Menschen einfach an ihnen vorbeilaufen.

Ute Dürr
Kaiserstraße 27a

Wir bitten Einsender von Leserbriefen, ihre Telefonnummer anzugeben. Leserbriefe sollen kurz gehalten werden. Aus Platzgründen können nicht alle Leserzuschriften veröffentlicht werden. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor. Leserbriefe spiegeln die Meinung der Einsender wider, nicht die der Redaktion. Die Redaktion

Zoopreiserhöhung ist nicht gerechtfertigt

Zur beschlossenen Eintrittspreiserhöhung für den Zoo:

Unser Oberbürgermeister, die Bürgermeister und die Stadträte müssen schon lange nicht mehr im Stadtgarten gewesen sein. Sonst würden sie die Eintrittspreise fallen lassen anstatt sie zu erhöhen.

Wir haben im Karlsruher Zoo fast keine Tiere mehr und somit ist unser Stadtgarten auf Deutsch gesagt „altbacken“. Es gibt nichts, was man unbedingt sehen muss. Man hat in einer Stunde Rundgang alles gesehen.

Und die Toilettenversorgung ist auch mangelhaft.

Christel Borrmann
Saarlandstraße 1